

Herbstzeitlese



Die Seniorenzeitung für Oldenburg und umzu
Unabhängig und engagiert

22. Jahrgang | Februar / März 2017 | Ausgabe 124

Der Schmetterling des Jahres 2017

Die Goldene Acht

Wieso wird der Schmetterling eigentlich Schmetterling genannt? Ein Feigling ist feige, ein Schwächling ist schwach, ein Rohling ist roh, ein Fiesling ist fies, aber ein Schmetterling schmettert doch nicht. Er schmettert doch kein Glas an die Wand, auch einen Tennisball schmettert er nicht gegen seinen Gegner und schon gar nicht einen Stein in eine Fensterscheibe! Also, wie kommt es zu dieser harten Bezeichnung für dieses zarte Wesen?

Der deutsche Name SCHMETTERLING (erstmal im Jahr 1501 belegt) kommt vom ostmitteldeutschen Wort Schmetten, das bedeutet Schmand oder Rahm. Im Aberglauben galten Schmetterlinge als Verkörperung von Hexen, die es auf den Rahm, besonders beim Butter schlagen, abgesehen hatten. Darauf deuten auch die Bezeichnungen „Milchdieb“, „Molkenstecher“ oder „Smantlecker“ hin. Diese „Hexen“ sind übrigens, nach den Käfern, die artenreichste Insektenordnung. Sie sind auf allen Kontinenten verbreitet, außer in der Antarktis.

Jährlich werden weltweit 700 Arten neu entdeckt. In Mitteleuropa gibt es 4.000 Arten, davon in Deutschland etwa 3.700. Darunter fällt auch die „Goldene Acht“ (*Colias hyde*), der Schmetterling des Jahres 2017. Namensgebend ist der achtförmige, rot umrandete Fleck auf der Flügelunterseite. Außerdem hat er eine dunkle Randbinde sowie schwarze und orangefarbene Flecken an den gelben Flügeln, deren Breite vier Zentimeter beträgt. Bekannt ist er u.a. auch unter den Namen „Posthörnchen“, „Gelber Heufalter“ oder „Klee-Gelbling“.

Im Laufe des Jahres bringt er drei bis vier Generationen hervor. Die „Goldene Acht“ ist in Mittel- und Osteuropa sowie in den gemäßigten Zonen Asiens verbreitet und kann als Wanderfalter mehrere hundert Kilometer zurücklegen.



Die Raupen ernähren sich von Luzerne und Klee. Allerdings werden diese Pflanzen kaum noch als Gründünger und Viehfutter angebaut. Dadurch sind die Lebensgrundlagen dieser Schmetterlingsart stark eingeschränkt, deshalb sieht es für die „Goldene Acht“ nicht allzu „goldig“ aus. In einigen Bundesländern wurde sie als gefährdet eingestuft und in die Rote Liste aufgenommen.

Nun noch eine Frage an unsere Leserinnen und Leser: Haben Sie schon einmal dieses flatterhafte Wesen gesehen? Ich leider noch nicht!

Fritz Luther



Das neue Jahr

Dieses Jahr sind Uschi und Erich in das Jahr 2017 ohne ihre Nachbarn, die Friedrichs, „gerutscht“, da diese zu ihren Kindern gefahren waren. Uschi, Erichs Frau, die er immer „Mutti“ nennt, hat wunderbare kleine Häppchen vorbereitet, Erich eine Flasche Champagner dazugestellt, und so haben sie das neue Jahr begrüßt und diesmal ohne den besoffenen Butler aus dem Fernsehbeitrag „Dinner for One“.

Natürlich haben sich beide einiges für 2017 vorgenommen. Ihren Urlaub werden sie wahrscheinlich in Deutschland verbringen, vielleicht an der schönen Ostsee. Uschi will auf jeden Fall die Internationale Gartenausstellung in Berlin besuchen. Sie findet von April bis Oktober in Berlin-Marzahn statt. Sie möchte dort mit ihrem Erich die neue Seilbahn benutzen und in den hochmodernen Kabinen über die Gärten der Welt und über die Wasser- und Themengärten schweben.

Erich freut sich schon auf die neue Bundesliga-Saison im Fußball und damit natürlich auf die Spiele von FC Bayern und RB Leipzig. Erich ist wohl mehr dem Leipziger Verein zugetan. Selbstverständlich gibt es auch die guten Vorsätze, die sie jedoch nicht öffentlich machen, da sie nicht sicher sind, ob der ständig lauernde „Schweinehund“ nicht wieder zubeißt.

Und dann kommen auf die beiden, so wie für uns alle, einige wichtige Termine zu, da sind z.B. Landtagswahlen in einigen Bundesländern, und, ganz wichtig, die Bundestagswahl! Auf jeden Fall freuen sich Erich und seine „Mutti“ auf den Frühling und wünschen allen Leserinnen und Lesern ein Jahr voller Freude und Gesundheit.

Noch etwas in eigener Sache. Vielleicht treffe ich Erich und Uschi anlässlich der diesjährigen Reformationsfeiern in der Lutherstadt Wittenberg. Ich muss – als Namensträger – auf jeden Fall in diese Stadt.

Fritz Luther

World Press Photo 16: Sonderausstellung vom 18. Februar bis 12. März 2017 im Oldenburger Schloss

Die besten Pressefotografien der Welt



Warren Richardson: „Hope for a new life“

Pressebild des Jahres 2016

Vom 18. Februar bis zum 12. März 2017 gastiert der aktuelle Jahrgang der weltbesten Presseaufnahmen wieder in Oldenburg. Zu sehen sind eindringliche und ausdrucksstarke, berührende und ergreifende Dokumente der Zeitgeschichte. Sie ermöglichen einen ganz besonderen Blick auf die Welt. Die preisgekrönten Fotos

werden in einer Wanderausstellung in etwa 100 Städten gezeigt, in Oldenburg macht sie zum zweiten Mal Station.

Die Schau „World Press Photo 16“ umfasst insgesamt über 145 Aufnahmen. Im Mittelpunkt steht das von dem australischen Fotojournalisten Warren Richardson

geschossene Bild „Hope for a new life“, das auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise im ungarisch-serbischen Grenzgebiet entstand. Sein „Pressebild des Jahres“ bringt einen der zentralen Konflikte unserer Tage auf den Punkt.

Daneben umfasst die Schau eine Auswahl prämiierter Fotos aus acht Kategorien: Allgemeine Nachrichten, Spot-News, Zeitgenössische Themen, Das tägliche Leben, Portraits, Natur, Sport und Langfristige Projekte.

Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen, in dem die Hintergründe jedes Fotos erläutert werden. Das umfangreiche Rahmenprogramm, das in einer eigenen Broschüre vorgestellt wird, betont den hochkarätigen Charakter der gezeigten Aufnahmen und stellt die besondere gesellschaftliche Bedeutung der Pressefotografie heraus.

Wo: Schloss, Schloßplatz 1, OL
Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag: 10-18 Uhr
Eintritt: 6 Euro, ermäßigt 4 Euro

Öffentliche Führungen (1 Std.):

Sa., 18. Februar, 14 und 15 Uhr
So., 19. Februar, 11 und 14 Uhr
Do., 23. Februar, 16.30 Uhr
Sa., 25. Februar, 14 und 15 Uhr
So., 26. Februar, 14 und 15 Uhr
Mi., 1. März, 16.30 Uhr
Sa., 4. März, 14 und 15 Uhr
So., 5. März, 11 und 12 Uhr
Do., 9. März, 16.30 Uhr
Sa., 11. März, 15 und 16 Uhr
So., 12. März, 11 und 16 Uhr

Treffpunkt: Kasse Schloss

Eintritt zzgl. 3 Euro

Eine Anmeldung zu den öffentlichen Führungen ist nicht erforderlich!

Themenführung:
World Press Photo 16
Fotografie und Inszenierung
Sonntag, 5. März, 16-17 Uhr
Dirk Meyer, Kunstvermittler
Treffpunkt: Kasse Schloss
9 Euro ; Anmeldung erforderlich:
(04 41) 220 73 44



Rauschender Frühlingsbach
Illustration: Ulrike Ende

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, es gibt Momente im Leben, die alles außer Kraft setzen. Momente, in denen uns der Atem stockt – vor Freude oder Begeisterung, aber auch vor Schreck oder Trauer. Nichts davon ist uns fremd. Wir haben es alle schon einmal erlebt.

Das kann die Geburt eines Menschen sein – sie ist schließlich noch immer das größte Wunder – oder auch der Tod eines nahen Angehörigen. Ein ganz anderer Grund wäre es, wenn Sie sich – ganz unerwartet – frisch verlieben. In solchen Momenten scheint die Welt für einige Zeit stillzustehen. Bisheriges wird definitiv außer Kraft gesetzt. Und selbst in den Wochen und Monaten danach ist manchmal alles noch ein bisschen aus dem Takt. Die Wahrnehmung verschiebt sich, wir nehmen bestimmte Dinge wesentlich intensiver wahr als sonst, während andere an Bedeutung verlieren.

Es tut gut, einmal innezuhalten, zu reflektieren, was im Leben wirklich wichtig ist. Dabei sollte uns klar sein, dass weder Angst noch Euphorie gute Berater sind. Am besten ist es natürlich, wenn es uns gelingt, positiv zu denken. Und das ist gar nicht so schwer. Machen Sie sich gleich am Morgen einmal bewusst, wer und was Ihnen guttut. Das kann der Besuch eines lieben Freundes sein, der Spaziergang mit dem Hund, ein Ehrenamt oder ...

Gut tut es Ihnen hoffentlich auch, wenn Sie diese Ausgabe unserer Zeitung lesen. Da gibt es wieder ein buntes Kaleidoskop von Artikeln, mal ernst, mal heiter, mal mitten aus dem Leben geschrieben. Das Thema „Tatütata“ auf Seite 4 jedenfalls hat bei uns bereits für reichlich Vergnügen gesorgt. Interessant dabei ist, dass diese Sirene in anderen Ländern ganz anders als bei uns klingt. Im Finnischen sagen die Kinder zum Beispiel „pii-paa“, wobei das „P“ ganz weich, fast wie ein „B“ ausgesprochen wird.

Wenn Ihnen das eine oder andere Thema besonders gefällt, lassen Sie es uns gerne wissen. Denn solche Rückmeldungen sind für das Redaktionsteam stets wichtig – und immer ganz schön beflügelnd. Ich wünsche Ihnen einen glücklichen Start ins Frühjahr 2017.

Herzlichst



Imme Frahm-Harms

Ehrenamtliche Arbeit in der Justizvollzugsanstalt

Menschenwürde hinter Gittern

In der Justizvollzugsanstalt Oldenburg sind zahlreiche Ehrenamtliche in ganz unterschiedlichen Bereichen tätig. Auf der Webseite der JVA (www.justizvollzugsanstalt-oldenburg.niedersachsen.de) gibt es unter dem Menü-Punkt *Themen* die Rubrik *Ehrenamt*. Hier findet jeder, der mitmachen will, die notwendigen Informationen. Wir danken Helena Wilke für dieses Interview.

Herbstzeitlese: Worin besteht Ihre ehrenamtliche Tätigkeit in der Justizvollzugsanstalt?

Helena Wilke: Seit einigen Jahren gehe ich regelmäßig in die JVA, um dort mit den Inhaftierten ins Gespräch zu kommen. In dieser Gruppe, die sich 14-täglich für 90 Minuten trifft, sprechen wir bei Kaffee und Keksen über Gott und die Welt. Obwohl wir uns als Kirchengruppe ausweisen, sind nicht nur gläubige Menschen anwesend. Manche sind auf der Suche, andere wollen einfach nur Abwechslung.

HZL: Aus welchen Gründen haben Sie diese Tätigkeit begonnen?

H.W.: Bevor ich mich für diese Tätigkeit interessiert habe, beurteilte ich Menschen nur nach ihren Taten, ein Mensch, der gelogen hatte, war für mich nur ein Lügner, ein Mensch, der gestohlen hatte, nur ein Dieb und ein Mensch, der gemordet hatte, nichts als ein Mörder. Ich fragte nicht nach den Hintergründen. Das Gefängnis war genau der richtige Platz für alle Kriminellen. Möglichst weit weg und abgeschottet von der Gesellschaft. Ich schäme mich noch heute für dieses harte Verurteilen. Zu einer Veränderung kam es, als ein junger drogenabhängiger Mann in unserer Gemeinde ein Zeugnis ablegte. Ich durfte zum ersten Mal erkennen, dass ein Mensch so viel mehr ist, als nur seine Tat. Leider wurde dieser junge Mann wieder rückfällig und kriminell. Nach seiner erneuten Verhaftung besuchte ich ihn einige Zeit in Hamburg im Gefängnis.

Dieses Erlebnis hat mein Herz geöffnet und mir gezeigt, dass jeder Mensch mindestens eine zweite Chance verdient. Und für mich war damals klar, ich wollte dabei mithelfen. Über das Schwarze Kreuz, die größte christliche Organisation, die sich für Gefangene einsetzt, ließ ich mich auf den Dienst im Gefängnis vorbereiten.

Für mich ist es wichtig, den Menschen im Gefängnis zu zeigen, dass ich sie wertschätze, dass sie trotz ihrer Taten Kinder Gottes sind, dass ich ihnen mit Respekt und auf Augenhöhe begegne.

Am Eingang der JVA steht: „Es gibt kein besseres Mittel, das Gute in den Menschen zu wecken, als sie so zu behandeln, als wären sie schon gut.“ (Gustav Radbruch) Das ist ein kluger Spruch, der nicht nur für Inhaftierte gelten sollte.

HZL: Der Anstaltsbeirat und andere Gremien fordern, dass für Gefangene Rentenbeiträge entrichtet werden. Können Sie erläutern, worum es bei dieser Debatte geht?

H.W.: Die Verurteilten sind gesetzlich verpflichtet, während ihrer Haftzeit zu arbeiten. Dafür werden aber keine Rentenbeiträge abgeführt. Gerade bei den Langzeithaftierten fehlen dann wertvolle Jahre in



Es gibt kein besseres Mittel, das Gute in den Menschen zu wecken, als sie so zu behandeln, als wären sie schon gut. (Gustav Radbruch)

Foto: Jan Janssen Bakker

der Rentenversicherung. Sieht so Resozialisierung aus? Ich frage mich auch, welches Gesetz eigentlich so eine Handhabe rechtfertigt.

HZL: Sicherlich hat es bei Ihren Gesprächsrunden Höhen und Tiefen gegeben.

H.W.: Ja, das ist wahr. Besonders schön finde ich es immer, wenn wir in der Gruppe einfach vergessen können, dass wir uns im Gefängnis befinden, dass wir lachen und uns angeregt unterhalten, dass jeder dazu beiträgt, dass wir eine gute Zeit miteinander verbringen und dann feststellen: Schade, unsere Zeit ist schon wieder vorbei.

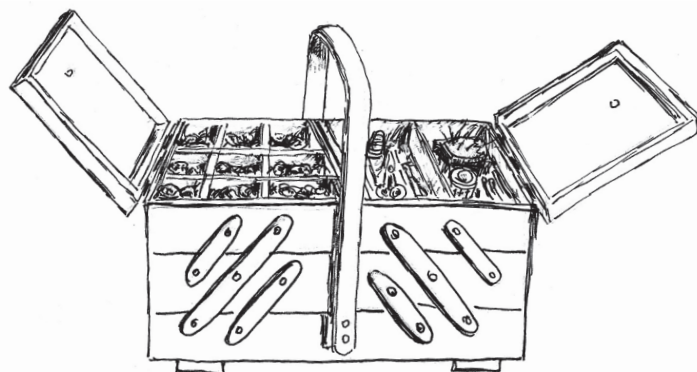
Dann gibt es wiederum Momente, die sehr traurig sind. Wenn die Männer z. B. erzählen, dass sie keinen Kontakt zu ihren Kindern haben dürfen, die Frauen sie verlassen haben, die Freunde sich nicht mehr melden, es Todesfälle in der Familie gibt usw. Das ist zwar traurig, aber gleichzeitig auch gut, dass sie darüber sprechen können.

Schön ist es zu erleben, wenn Inhaftierte sagen, dass sie die Zeit im Gefängnis mittlerweile auch nicht mehr nur als nutzlose Strafe ansehen, dass sie aus ihren Fehlern gelernt haben und Verantwortung übernehmen. Es ist auch gut zu erfahren, wenn die Männer Schulabschlüsse oder berufliche Qualifikationen im Gefängnis erlangt haben, wenn sie sich darauf freuen, diese Fähigkeiten nach der Haftentlassung unter Beweis stellen zu dürfen.

Das Interview führte Jan Janssen Bakker

Woher kommt eigentlich ...

Aus dem Nähkästchen plaudern



Seit dem 19. Jahrhundert darf in jedem Haushalt ein Nähkästchen oder ein Nähtischchen nicht fehlen. Oft treffen sich die Frauen zum gemeinsamen Stricken und Häkeln, dabei wird viel geklatscht und getratscht, auch Privates ausgeplaudert, natürlich nur unter dem Siegel der Verschwiegenheit.

Die Redensart „Aus dem Nähkästchen plaudern“ wird zuerst mit dem Roman „Effi Briest“ von Theodor Fontane in Verbindung gebracht. Weil das Nähkästchen für die Hausfrau ein sehr privater Bereich ist, versteckt auch Effi unter den vielen Garnrollen und Stoffresten ihre persönlichen Dinge. Durch einen unglücklichen Zufall entdeckt ihr Mann dort ein Bündel alter Liebesbriefe, die Effis Untreue bezeugen. Daraufhin verstößt er seine Frau und erschießt im Duell ihren einstigen Liebhaber.

Auch heute noch wird diese Redewendung häufig benutzt. Immer dann, wenn jemand in der Öffentlichkeit etwas von sich oder seinem Nächsten preisgibt. Von solchen Bekenntnissen lebt die Medienwelt. Nur zu gern werden daraus Schlagzeilen gemacht. Besonders in „Facebook“ werden private Geheimnisse ausgeplaudert.

Text u. Illustration: Ulrike Ende

Impressum

Herausgeber:

WERKSTATT – Verein für Medienarbeit e.V.,
Bahnhofstraße 11, 26122 OL
Tel: 0441- 26 444
herbstzeitlese@ewetel.net
www.herbstzeitlese-ol.de
Bankverbindung: LzO
IBAN:
DE20 2805 0100 0100 0283 23
(auch für Spenden)

Redaktion:

Imme Frahm-Harms (V.i.S.d.P.),
Jan Janssen Bakker, Reinhold Boehme, Wolfgang Buddeberg, Ulrike Ende, Fritz Luther, Jörg-Ingolf Otte, Ingrid Plümer, Elise Samolewitz, Irmgard Welzel

Ansprechpartner für Anzeigen:

Uwe Bergeest
Auflage: 10.000 Exemplare
Verteilung in: Oldenburg, Bad Zwischenahn, Edewecht, Wiefelstede, Rastede, Wardenburg und Hatten, u. a. in Filialen der LzO, in Kirchengemeinden, Seniorenheimen, Apotheken, den Kliniken sowie im Kulturzentrum PFL, in den Bürgerämtern und dem Informationszentrum der Stadt Oldenburg

Eine Erfolgsgeschichte

200 Jahre Fahrrad



Das erste Laufrad, erfunden im Jahr 1817

Foto: Fürstenbergische Sammlung

Um es gleich vorweg zu sagen: Es war kein Oldenburger, der das Fahrrad erfunden hat. Schade eigentlich, denn das hätte doch wirklich gut gepasst. Nein, es war der Tüftler Karl Drais (1785–1851) aus Baden-Württemberg, der in Mannheim am 12. Juni 1817 erstmals eine Laufmaschine mit dem Namen „Draisine“ präsentierte. Dieses Gefährt gilt als Urform des Fahrrads. 200 Jahre später ist es weltweit das am meisten genutzte Fortbewegungsmittel. Damit hat

Die Draisine hatte keine Pedale, aber einen Sattel und ein bewegliches Vorderrad, an dem die sogenannte Lenkstange befestigt war. Der Antrieb erfolgte mit den Beinen, mit denen auch die Balance gehalten wurde.

Die Jungfernfahrt führte von Drais' Wohnhaus im Mannheimer Stadtteil Quadranten bis zum gut sieben Kilometer entfernten Schwetzingen Relaishaus. (Ein Relaishaus war ein Ort, an dem für Reisende frische Pferde in Bereitschaft standen.)

Hin und zurück brauchte er eine knappe Stunde, das heißt, er fuhr mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von rund 15 km/h. Wenn man weiß, dass sein Fahrzeug zwei metallbeschlagene Holzspeichenräder hatte und insgesamt 22 Kilogramm auf die Waage brachte, ist das eine beachtliche Leistung. Vor allem, wenn wir dann auch noch die schlechte Wegstrecke bedenken.

Damit endete die Entwicklung des Fahrrads vorerst. Erst 60 Jahre später erfanden die französischen

Kutschenbauer Pierre Michaux und sein Sohn Ernest das „Velo-cipéd“, das sie 1867 auf der Pariser Weltausstellung vorstellten. Ihre Erfindung wurde innerhalb kurzer Zeit zum Erfolgsschlager.

Drei Jahre später entstand das Hochrad, dessen Vorderrad einen viel größeren Durchmesser hatte als das Hinterrad. Das Fahren erforderte außerordentlich viel Geschicklichkeit, ja fast einen artistischen Einsatz. (An dieser Stelle sei das Buch „Der Mann auf dem Hochrad“ von Uwe Timm wärmstens empfohlen.) Das Rad verfügte über Hartgummireifen, Stahlfelgen und Speichen. Dadurch wurde es sehr teuer, sodass es hauptsächlich ein „Spielzeug“ und Statussymbol für Wohlhabende war.

Für Frauen waren solche Räder – unschwer vorstellbar – natürlich nicht geeignet. Allein ihre langen, schweren Röcke hinderten sie am Fahren. Obwohl es mehrere Versuche gab, ein Modell für Damen zu entwickeln, scheiterten mehr oder weniger alle wegen unpraktischer Handhabung oder Instabilität. Erst als das Fahrrad wieder kleiner und die beiden Räder wieder gleich groß wurden, begann die Alltagstauglichkeit.

Das „Niederrad“ sah in seiner Grundform aus wie unsere heutigen Fahrräder. Es wurde 1885 patentiert. Seit 1890 wurde der heute noch verwendete Diamantrahmen eingeführt, der mit weniger Material und Gewicht auskommt und trotzdem mehr Stabilität bietet. Auch kamen jetzt Luftgummireifen zum Einsatz.

Das war der Durchbruch! Danach begann die industrielle Massen-Produktion eines heute nicht mehr wegzudenkenden Verkehrsmittels. Schon gar nicht in Oldenburg!

Imme Frahm-Harms

Reisetipp

Besuchen Sie die große Landesausstellung Baden-Württemberg „2 Räder – 200 Jahre Freiherr von Drais und die Geschichte des Fahrrades“, die noch bis 25. Juni 2017 in Mannheim im TECHNOSEUM zu sehen ist.

Infos: www.technoseum.de

Der badische Erfinder Karl Friedrich Drais gilt als Urvater des Fahrrads

Foto: Hans-Erhard Lessing

Karl Drais einen großen Beitrag zur individuellen Mobilität geleistet.

Im Grunde war seine Erfindung aus der Not heraus entstanden. Hintergrund dafür war ein Ausbruch des Vulkans Tambora im Sommer 1816 in Indonesien. Bedingt dadurch verschlechterte sich nachfolgend das Klima in Europa. Niedrige Temperaturen, Hagel, sehr viel Niederschlag und Überschwemmungen sorgten für Missernten. Hunger, eine extreme Verteuerung von Lebensmitteln sowie ein massenhaftes Pferdesterben – aus Mangel an Futter – waren die Folge. Das Laufrad ersetzte nun also die Pferdekutsche.

Ambulant seit 1993

Jessen & Höhn GbR

Tel. 0441 - 1 35 97

Häusliche Kranken- und Altenpflege

Erweiterte, kostenfreie Leistungen:

- Überleitungspflege
- Individuelle Schulung und Beratung bei Ihnen zu Hause
- Pflegekurse

Cloppenburg Straße 66
26135 Oldenburg

www.ambulant.de
buero@ambulant.de

Geschichten aus Ihrem Leben

aufgeschrieben
von
Imme Frahm-Harms

Tel. 0441-201 345 | Leseproben unter www.textur-online.de

der
fernseh-
laden

Meisterbetrieb

68 13 40

Alexanderstraße 276

Ihr Fachgeschäft für

- Fernseh – Video – HIFI
- Kundendienst
- Beratung auch zu Hause

- Kabel – Sat – Antennen



Fachhändler

- Freundliche, kompetente, zuverlässige und vor allem pünktliche MitarbeiterInnen!

- Sie werden immer von den gleichen MitarbeiterInnen betreut!

- Wir bieten Ihnen auch Betreuungs- und hauswirtschaftliche Dienste!

- Wir lassen Sie nicht allein - 24 Std. Bereitschaft!

Rufen Sie uns an und informieren Sie sich!

Oldenburg · Donnerschweer Str. 94

Tel.: 04 41 / 69 7 69

E-Mail: info@pao-oldenburg.deWeb: www.pao-oldenburg.de

alle Kassen

seit 1981

PAO
Private Altenpflege Oldenburg

Wir lassen
Sie nicht allein...

Wir sind zertifiziert nach SGB XI

Eekenhoff Centrum Tagespflege



NICHT EINSAM -
SONDERN GEMEINSAM

Wir sind für Sie da!
Genießen Sie bei uns
einen fröhlichen Tag.

Versorgungsvertrag
mit allen KRK.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Eekenhoff Centrum Tagespflege
Schafdam 60, 26188 Klein Scharrel
Tel. 0 44 86 / 9 14 88 90, Fax 9 14 88 91
e-mail: eekenhoff-centrum@ewe.net

Lieber Daheim als im Heim?

Liebevolle Seniorenbetreuung
– 24-Stunden zu Hause –



Vermittlung von kompetenten,
warmherzigen Betreuungskräften,
deutschsprachig u. sozialversichert,
Ansprechpartner vor Ort!

Silke Baumann (Ergotherapeutin)
Tel.: (0441) 92 379 179 o. (0178) 974 12 98
lieberdaheim@t-online.de
www.lieber-daheim-als-im-heim.de



Ihre häusliche
pflege

SANITAS

Telefon 0441-365 14

- Sämtliche Leistungen der Pflegeversicherung
- Alle Leistungen der häuslichen Krankenpflege
- Erreichbarkeit rund um die Uhr
- Senioren-Wohngemeinschaft mit Tages- und 24-Stunden-Betreuung

Rufen Sie an oder kommen Sie einfach mal vorbei. Wir beraten Sie gern!

Ihre Sabine Marquart
Staatl. examinierte Krankenschwester

Alexanderstr. 120 · 26121 Oldenburg
info@sanitas-oldenburg.de
www.sanitas-oldenburg.de

Mit Herz,
Qualität und
Leidenschaft...

„Adewacht“
SPE - Seniorenwohn- und Pflegezentrum
Edewecht GmbH
Grubenhof 18 · 26188 Edewecht

Elsbeth Meilahn
Häusliche Krankenpflege
Hauptstraße 71 · 26188 Edewecht
Fon 04405 6677

Tagespflege
„alte Gärtnerei“
Hauptstraße 69a · 26188 Edewecht

Wir helfen weiter...

04405
48360

kontakt@meilahn.de
www.meilahn.de

BRILLEN HESS



Beratung
speziell
für
Senioren

Hauptstraße 61 · 26122 Oldenburg
0441-501142 · www.brillen-hess.de

Melden Sie Ihre
Haushaltshilfe
beim GUV an



 **GUV OL**
Gemeinde-
Unfallversicherungsverband
Oldenburg
Gesetzliche Unfallversicherung

Gartenstraße 9
26122 Oldenburg
www.guv-oldenburg.de
info@guv-oldenburg.de
Tel.: 04 41 - 77 90 940

Gedicht: Städter (1914)

Dicht wie Löcher eines Siebes stehn
Fenster beieinander, drängend fassen
Häuser sich so dicht an, dass die Straßen
Grau geschwollen wie Gewürzte stehn.

Ineinander dicht hineingehakt
Sitzten in den Trams die zwei Fassaden
Leute, wo die Blicke eng ausladen
Und Begierde ineinander ragt.

Unsre Wände sind so dünn wie Haut,
Dass ein jeder teilnimmt, wenn ich weine.
Flüstern dringt hinüber wie Gegröle:

Und wie stumm in abgeschlossner Höhle
Unberührt und ungeschaut
Steht doch jeder fern und fühlt: alleine.

Alfred Wolfenstein (1883–1945)

Flüstern dringt hinüber wie Gegröle

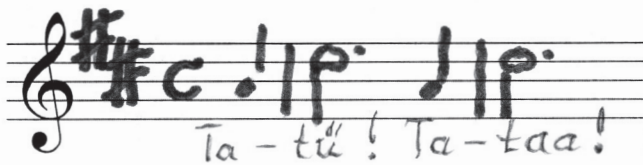
Vor fast zwölf Jahrzehnten ereignet sich eine folgenschwere Zeitenwende. Eine (gute?) alte Zeit, die man als behäbig und behaglich bezeichnen kann, geht zu Ende und eine neue Ära beginnt, die durch Unruhe und Unsicherheit gekennzeichnet ist und die bis heute anhält. Um 1900 treten die Elektrizität und das Automobil in das Leben der Menschen und verursachen hektische Eile und ständige Beschleunigung. Das aktuelle Kapitel in der Geschichte der Rastlosigkeit ist das digitale Zeitalter.

Berlin hat im Jahre 1820 nur 200.000 Einwohner, 1877 bereits eine Million und 1905 sind es zwei Millionen. Große Menschenmassen ballen sich in der Stadt, in der der Einzelne immer anonym wird. Großstadtleben und Industrialisierung sind wichtige Themen der expressionistischen Lyriker. Sie drücken ihr Unbehagen und ihre Wut über eine Welt aus, in der der Mensch verloren ist. Alfred Wolfenstein promoviert zum Dr. jur und lebt als Schriftsteller in Berlin. Seine Flucht vor den Nazis führt ihn nach Prag, später nach Paris. Ständig ohne feste Bleibe, nimmt er sich 1945 infolge starker Depressionen das Leben.

Weitere bekannte Autoren expressionistischer Literatur sind Gottfried Benn (1886–1956) und Alfred Döblin (1887–1957). Die wichtigste Schaffenszeit des Expressionismus sind die Jahre zwischen 1905 und 1925. Auch in der Musik (z.B. *Le sacre du printemps* von Igor Strawinsky) und in der Malerei (z.B. Die Brücke) gibt es expressionistische Werke und Künstler.
Jan Janssen Bakker

Tatütata

Musik im Alltag



Meistens ist es kein freudiger Anlass, wenn das Martinshorn erklingt: Ein Einsatzfahrzeug der Feuerwehr, der Polizei oder ein Notarztwagen versucht, sich auf diese Weise freie und schnelle Fahrt zum Ort des Notfallgeschehens zu bahnen. Die übrigen Verkehrsteilnehmer sind gesetzlich verpflichtet, Platz zu machen, eine „Rettungsgasse“ zu bilden. (Oft klappt dies allerdings nicht so gut ...) Wenn das Fahrzeug sich entfernt, fällt der Ton deutlich ab. Das liegt an dem so genannten „Dopplereffekt“. Christian Doppler (1803–1853) war ein österreichischer Physiker, der als erster das Phänomen beschrieben hat, dass sich bei Annäherung einer Schallquelle die Tonhöhe (Frequenz) erhöht, bei Entfernung sich verringert. Das gleiche Prinzip gilt übrigens auch bei Lichtwellen.

Wer in der Nähe der Autobahn und mehrerer großer Straßen wohnt, hört es immer wieder, zur Tages- und Nachtzeit: das musikalische „Tatütata“. Es ist ein Stück Musik, das da erklingt, nämlich eine aufsteigende Quart,

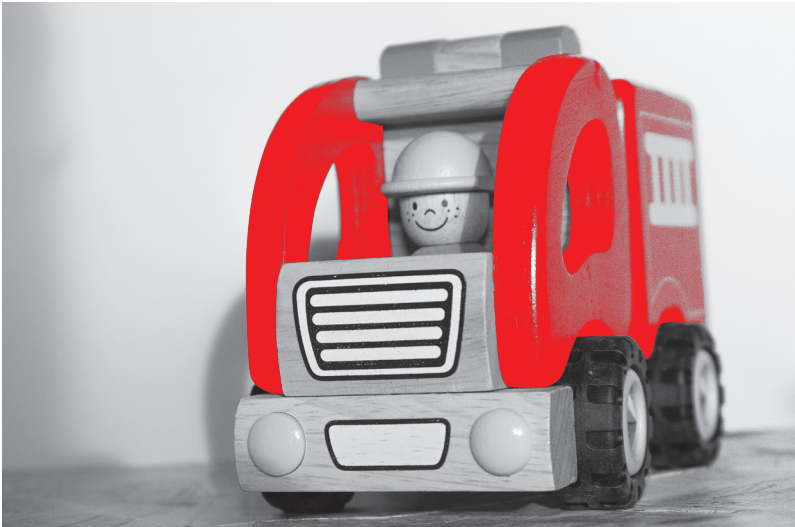


Foto: Irmgard Welzel

bestehend aus den Tönen a (so genannter Kammerton) und d. Eine Quart bezeichnet in der Musik einen Viertonabstand.

Mit diesem Intervall (= Abstand zwischen zwei Tönen) beginnen viele bekannte Lieder: *Die Gedanken sind frei; Auf, auf, ihr Wandersleute; Ade nun zur guten Nacht; O Tannenbaum; Maria durch ein Dornwald ging* usw. usw.

Ein anderes Intervall, das wir wohl alle kennen, ist z. B. die fallende kleine Terz („Kuckucksterz“), mit der das Kinderlied *„Kuckuck, Kuckuck, ruft’s aus dem Wald“* beginnt. Eine Terz bezeichnet einen Abstand von drei Tönen.

Auch die unterschiedlichen Tonabstände zwischen den einzelnen Kirchenglocken eines Geläuts werden vorher festgelegt und

dann in der Gießerei „hergestellt“, damit der Zusammenklang der verschiedenen Glocken harmonisch klingt.

Das musikalische Notsignal „Tatütata“ kommt von einem „Martinshorn“, einem „Musikinstrument“, das von der in Süddeutschland ansässigen Firma Martin entwickelt wurde und seit 1922 in Deutschland einheitlich verwendet wird.

Bei den Warnsignalen der Einsatzfahrzeuge geht die technische Entwicklung allerdings inzwischen weiter: Da das alte „Tatütata“ seinen Zweck, den Weg für die schnelle Durchfahrt freizumachen, offensichtlich nicht mehr ausreichend erfüllt, sind viele Fahrzeuge heute oft schon mit dem aus amerikanischen Filmen bekannten wenig melodischen hohen Schnarr-Schepper-Jaulsignal ausgestattet, das lautmalerisch etwa mit einem metallischen „wee – ooh“ (gesprochen: uuuh juh) in sehr hoher Tonlage wiedergegeben werden könnte: ein regelrechter Kulturverlust!

Reinhold Boehme

De plattdüütsche Eck

Bankrott

Dat was in de Määrtmaant 1860, as Jörn Joosten ut Hinte na de Amtsrichter in Emden gung.
„Herr“, sä he, „ik wull geern Bankrott maken un much Jo fragen, of dat woll angahn kann?“
„Jawohl“, sä de Amtsrichter, „Sie können Ihren Konkurs anmelden, wenn Sie den Anforderungen gerecht werden.“
„So, so“, meen Jörn Joosten, „wat sünd dat för Umständen, wenn ik fragen dürr?“
„Sie müssen den Nachweis liefern, dass Ihre Passiva Ihre Aktiva um mindestens 150 Mark übersteigen. Sie müssen 150 Mark mehr Schulden haben als Sie Vermögensobjekte besitzen.“
„150 Mark“, sä Joosten, „sünd 50 Rieksdaler, - sull ik dootarme Keerl woll sovööl Schulden maken? Mien Aktiva sünd twee Stohlen, een Disk un een Bett – all tosamen tein Riekstaler wert. Man de Aptheker,

de an all sein Kram 99 Prozent verdeent, un de Müller, de mi bedragen hett, willen tosamen 22 Riekstaler van mi hebben. Nu will ik hör ok ankleien – un ik meen, dat geht up’t best, wenn ik Bankrott maak. Seggen Se, Herr Amtsrichter, geht dat nu of geht dat neet?“
„Nein, mein Lieber“, smüster de Richter, „so gern ich Ihnen die Freude gönne, das geht nicht. Sie sind zu arm!“
„Kiek“, meen Jörn Joosten, „denn hett min Ollske doch recht: ‘Sallt man sehn’, hett se seggt, ‘Bankrott is nix för unse Sort Lü, dat is blot wat för de Rieken!’“

Aus: „Das Buch vom ostfriesischen Humor“, Band 1, von Johann Haddinga und Theo Schuster, 1982.
Mit freundlicher Genehmigung des Verlags Schuster Leer.
Utsöcht van Elise Samolewitz

Patenschaft für Pflanzen und Tiere im Botanischen Garten

Eine gute Idee

Mein Sohn und ich sind Patenonkel geworden, von Kiko, einem Bankivahahn, der putzmunter und buntgefiedert in einer Voliere des Botanischen Gartens kräehend seine Hennen beschützt. Den Namen Kiko haben wir ihm gegeben.

Bei unserem letzten Besuch haben wir im Schaukasten gleich links hinter dem Eingang die Namen von Personen gelesen, die schon Patenschaften von Tieren, Pflanzen und Beeten (z.B. Hochmoor) übernommen haben. Wir haben geklingelt, gefragt und wurden freudig informiert: Mit der Patenschaft fördert man Kultur und Erhalt besonderer geschützter Tierarten und seine eigene Seele durch das Gefühl, Gutes zu tun. Durch Faltblätter erfährt man, wie es geht: Man wählt seine Lieblingspflanze, ein Beet oder ein Tier aus. Ein Zahnarzt wird z.B. Pate des Hohlzahns oder Zahntrostes; ein Café wird Pate einer Kaffeeepflanze, ein Heimwerker wählt den Hammerstrauch ...

Wenn Sie interessiert sind, füllen Sie einen Patenschaftsantrag

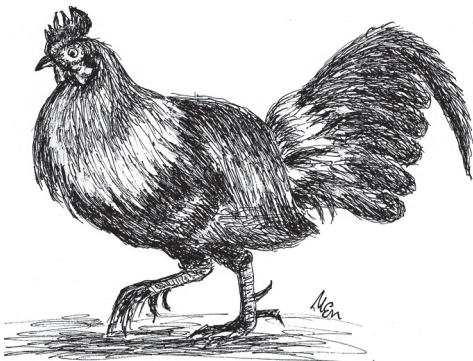


Illustration: Ulrike Ende

aus, bezahlen einen bestimmten Betrag und bekommen eine Spendenbescheinigung. Bei der Patenpflanze steht ein Schild mit Ihrem Namen, Sie erhalten eine Urkunde mit Foto und – falls erwünscht – ein Namensschild am Eingang Philosophenweg. Außerdem werden die Paten auf der Homepage erwähnt. Bei Tier-Patenschaften werden entsprechende Schilder an der Voliere oder dem Terrarium angebracht. Eine Patenschaft gilt für zwei Jahre, kann aber auch verlängert werden. Eine Preisliste wird ausgehändigt.

Sehr ansprechend finde ich auch die Idee, eine Patenschaft zu verschenken. Die Großeltern

können dann mit ihren Enkelkindern in den Botanischen Garten gehen; diese werden ihren Namen als Paten lesen und stolz „ihren“ Storch besuchen oder das Gedeihen „ihrer“ Teufelstrompete beobachten.

Und was gibt es da nicht alles an Pflanzen und Tieren, die auf ihre Paten warten! Die Liste macht neugierig: Wer will sich für Ferkelkraut, Kuhtritt, Gauklerblume, Trauersegge oder Frauenschuh verwenden? Wer spendet für Frettchen, Axolotl oder den lachenden Hans? Nun, Kiko, der Bankivahahn, hat seine Paten gefunden. Fast jedes Wochenende schaue ich nach ihm, und manchmal kräht er mich an, als ob er mich erkennt.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle Botanischer Garten, Frau Lübben, Philosophenweg 39, Oldenburg, Tel.: 0441/777 654 oder bot.garten@uni-oldenburg.de Weitere Informationen finden Sie auch auf der Homepage: www.uni-oldenburg.de/botgarten Auf denn!

Wolfgang Buddeberg

Redewendungen Martin Luthers

Poetische Bilder

Am 1. Januar dieses Jahres läuteten die Glocken der evangelischen Kirchen in Oldenburg um 15.17 Uhr das Reformationsjahr 2017 ein. Vor 500 Jahren – 1517 – hatte der Theologieprofessor Dr. Martin Luther seine 95 Thesen „wider das Ablass“ (gegen den geschäftstüchtigen Handel mit Ablassbriefen) in Umlauf gebracht. Die rasante Verbreitung dieser Thesen wurde zu einem der bedeutendsten Ereignisse jener Zeit und führte zum Beginn der Reformationszeit.

Damals predigten, taufte, segneten die Priester in lateinischer Sprache, was der „gemeine Mann“ auf der Straße nicht verstand. Auch die Gelehrten an den Universitäten hielten ihre Vorlesungen meist auf Latein. Im damaligen Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation gab es ungefähr 20 Sprachen und Dialekte, Oberdeutsch im Süden und Niederdeutsch im Norden. Zwar hatte sich seit dem späten 13. Jahrhundert die Meißener Kanzleisprache unter den Gebildeten entwickelt, dem Ungebildeten aber blieb sie fremd.

Um allen Menschen die Botschaft des christlichen Glaubens nahezubringen, übersetzte Martin Luther in nur elf Wochen das Neue Testament, das im Jahr 1522 erstmals erschien. Sein Ziel, dem „eynfeltigen man“ Gottes Evangelium nahezubringen, hatte er erreicht. „Dem Volk aufs Maul schauend“ verband er alltägliche Redewendungen zu einem klaren,



Foto: Irmgard Welzel

verständlichen Text, ohne regionale Ausdrucksweisen zu verwenden. Seine Bibelübersetzung wurde ein großer Erfolg (1534 erschien die Vollbibel). Mit seiner lebendigen, kraftvollen und bildhaften Sprache hat Martin Luther nicht nur den Grundstein für eine einheitliche deutsche Schrift- und Hochsprache gelegt, sondern den Menschen auch ein Meisterwerk poetischer Prosa geschenkt. Friedrich Nietzsche (1844–1900): „Das Meisterwerk der deutschen Prosa ist (...) das Meisterwerk ihres größten Predigers. Die Bibel war bisher das beste deutsche Buch.“

Sehr viele Redewendungen und Wörter sind bis heute noch in aller Munde, haben ihren Platz in unserer Alltagssprache gefunden und sind zum Allgemeingut der deutschen Sprache geworden.

Zum Beispiel, um nur einige wenige aufzuführen:

- Alles hat seine Zeit
- Ein Herz und eine Seele
- Buch mit sieben Siegeln
- Perlen vor die Säue werfen
- Mit Rat und Tat
- Im Dunkeln tappen
- Aus seinem Herzen keine Mördergrube machen

Eigenprägungen bekannter Substantive:

- Lästermaul
- Lockvogel
- Lückenbüßer
- Gewissensbisse
- Feuereifer
- Geizhals
- Sündenbock
- Herzenslust

Ebenso folgende Adjektive:

- friedfertig
- lichterloh
- stockfinster
- kleingläubig

Aber Martin Luther verfügte auch über vulgäre Ausdrucksweisen, besonders in seinen Schmähschriften gegenüber den katholischen Kirchenmännern nahm er kein Blatt vor den Mund, wenn er sie „des Teufels Grundsuppe“ schalt. Und seine Worte wurden zu Waffen, wenn er sich gegen die Türken und Juden stellte.

Dennoch bleibt seine Bibelübersetzung eine theologische und literarische Großtat bis zum heutigen Tage von bleibender Wirkung.

Ingrid Plümer



Deutsches Rotes Kreuz

Aus Liebe zum Menschen.

Betreutes Wohnen in zentraler Lage

- Wohnungen mit Fahrstuhl erreichbar
- Gute Verkehrsanbindung, Einkaufsmöglichkeiten, Spazierwege im Grünen
- Service über ein Angebot von Grund- und Wahlleistungen,
- Gesundheitsfördernde und kulturelle Veranstaltungen

Ambulanter Pflegedienst

- Grund- und Behandlungspflege
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Unterstützung für demenzkranke Menschen und deren Angehörige

DRK Seniorenwohnanlage/Ambulanter Pflegedienst

Hundsmühler Str. 81 A und B • 26131 Oldenburg Eversten
Tel.: (0441) 361091-0 • info@drk-seniorenwohnanlage-oldenburg.de
www.drk-seniorenwohnanlage-oldenburg.de

☎ 04403-5254 www.rose-pflegedienst.de

PFLEGEDIENST ROSE
BAD ZWISCHENAHN

- Grund- u. Behandlungspflege
- Bereitschaftsdienst
- Pflegeberatung ► Hausnotruf
- Menu-Service ► u.v.m.

Wir sind für Sie da! – Sprechen Sie uns an.
Ihr Pflegeteam Rose



AMBULANTE KRANKEN- UND ALTENPFLEGE

Füreinander da sein – Miteinander wohlfühlen.



Hansa

Leben wie ich will.

www.hansa-gruppe.info

Seniorenzentrum am Küstenkanal
Kanalstr. 15
Tel.: 0441 9221-0

Seniorenwohntstift Ofenerdiek
Langenweg 152
Tel.: 0441 3002-0

Ambulanter Pflegedienst
Fürstenwalder Straße 25
Tel.: 0441 92283-25

MEDICO

Ambulante Kranken- und Seniorenpflege seit 1993
Silke Reichel

24 h ☎ 04 41-88 47 99

Alexanderstraße 163 • 26121 Oldenburg

www.medico-oldenburg.de

Ratskeller
mit Ratsstübchen

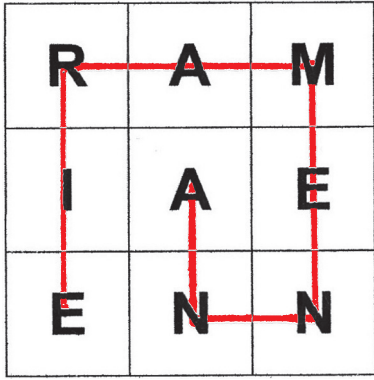
Köstlichkeiten vom Bentheimer Schwein

Am Markt 1 • Oldenburg • Tel.: 9 25 00 01

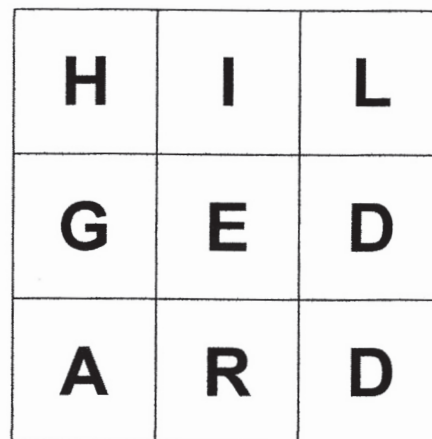
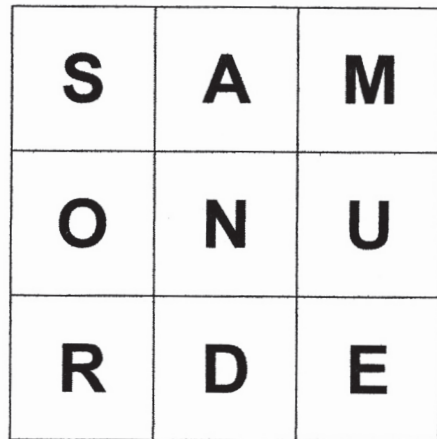
www.ratskeller-oldenburg.de mail: info@ratskeller-oldenburg.de
Fahrstuhl vorhanden

Rätsel-Ecke: 3 x Neun am Faden

von Ulrike Ende



In den Kästen sind weibliche Vornamen versteckt, die schlangenförmig zu lesen sind – so wie im Beispiel hier links zu sehen: ANNEMARIE



Die Lösung finden Sie auf der letzten Seite.

Frühlingszeit

Materialsuche



Vor dem PFL-Gebäude in Oldenburg stehen immer viele Fahrräder. Diesmal trägt ein Fahrrad einen besonders flauschigen Sattelschoner aus Schafsfell. Es ist Frühling und die Vögel suchen überall nach wärmendem Nistmaterial. Da kommt schon mal eine schlaue Krähe auf ausgefallene Ideen.

Zu meinem Erstaunen entdeckte ich auf dem Weg ins Gebäude, wie der große schwarze Vogel auf den gepolsterten Sattel fliegt und mit seinem Schnabel eifrig viele Wollfäden herauspicks. Auf diese Weise hat er schon ein richtiges Knäuel zusammenstibitzt.

Er hätte sicher noch so weiter gemacht, hätte ich ihn nicht mit lautem „Ksch, Ksch“ verscheucht. Der kuschelige Sattelbezug gehört nämlich unserer Redaktionsleiterin. Als ich ihr das löchrige Fell überreiche, ist sie zunächst überrascht: „Es regnet doch nicht, oder?“ „Nein, aber dafür hat eben eine Krähe das flauschige Teil auseinander gerissen. Wenn ich nicht eingeschritten wäre, könntest du nachher auf dem bloßen Sattel nach Hause fahren.“

Text und Illustration Ulrike Ende

Spannende Sprachgeschichte

Mutterseelenallein Käsekästchen spielen

Jeder Mensch hat eine Seele, und in unserer Sprache gibt es viele Wörter, die diesem Umstand Rechnung tragen, unter anderem: Seelenfrieden, Seelengröße, Seelengüte, Seelenkunde, Seelenleben, Seelenmassage, Seelenqual, Seelenruhe, Seelenstriptease, Seelenverkäufer und Seelenwanderung. So zahlreich und gebräuchlich diese Begriffe sind, die Zustände, Umstände und Vorgänge beschreiben, so rar und weniger gebräuchlich sind Unterscheidungen für unterschiedliche Typen von Seelen.

Man findet die Beamten-, Dichter-, Kämpfer-, Kinder-, Krämer-, Spießer- und Volksseele. Mutterseele ist keine gängige Bezeichnung, einmal abgesehen

von einem Roman (G. Kögl) und von einem Lied (G. Kreisler). Und noch mysteriöser wird das Ganze, weil diese angeblich vorhandene Mutterseele etwas mit dem Alleinsein zu tun haben soll und zwar mit dem ganz ausgeprägten und trostlosen Alleinsein.

1685 gewährte der Große Kurfürst von Preußen französischen Glaubensverfolgten Asyl. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wohnten rund 5.000 Hugenoten in Berlin. Dadurch war jeder fünfte Einwohner französischer Abstammung. 1789 strömten wieder Emigranten aus unserem Nachbarland nach Berlin. Diesmal waren es vor allem Angehörige der oberen Stände auf der Flucht vor der Revolution. Nach

der Niederlage Preußens von 1806 beherrschten französische Truppen Berlin vollständig für zwei Jahre. Während Napoleons Russlandfeldzug war die Stadt bis März 1813 von 24.000 französischen Soldaten besetzt. Es liegt nahe, dass diese geschichtlichen Ereignisse einen großen Einfluss des Französischen auf das Berlinerische und auf die deutsche Sprache bewirkt haben.

Die Berliner nahmen mit welt offenem Charme französische Fremd-/Wörter in ihre Umgangssprache auf. Damit auch jedem die Bedeutung klar wurde, gebrauchte man Doppelungen: Jardin-Garten, Château-Schloss und Deez-Kopp (Deez = tête). Und „mutterseelenallein“ ist durch

Abschleifung entstanden aus moi tout seul-allein (*moi tout seul* = ich ganz allein).

Wenn heute gelangweilte Schüler im Unterricht Käsekästchen spielen, dann hat das nichts mit dem uninteressanten Käse zu tun, über den der Lehrer doziert, sondern auch dies ist eine typisch berlinerische Doppelung: Caisse-Kästchen (*la caisse* = Kiste, Kasten).

Sie werden es gemerkt haben: Wenn man Käsekästchen spielt, ist man nicht mutterseelenallein. Und wenn Ihnen jemand das Kompliment macht, sie sähen „todscheck“ aus, dann erschrecken sie nicht: todscheck ist entstanden aus *tout chic*.

Jan Janssen Bakker

Amadeus
Pflege mit Empathie

Ambulanter Pflegedienst:

Häusliche Pflege / Krankenpflege, Beratung,
Portversorgung, Betreuung Demenzerkrankter,
Verhinderungspflege, 24 Stunden Rufbereitschaft,
und vieles mehr.

Inh. Silvia Geckle Clausewitzstraße 1 Oldenburg Tel. 0441/800 884 - 0
www.amadeus-pflege.de – s.geckle@amadeus-pflege.de

Das Pflgeteam

Häusliche Krankenpflege

►kompetent

S. Eiben & P. Minneker

►individuell

Nadorster Straße 116
26123 Oldenburg

►zuverlässig

Telefon 0441.88 42 82

NEU: Individuelle Serviceleistungen nach Ihren Wünschen.



GmbH
Ambulante Krankenpflege
Nobelstr. 1, 26129 Oldenburg
Telefon 0441-83931

Mehr verstehen mit: **MEENTS**
HÖRGERÄTE

Hauptstraße 107 · 26131 Oldenburg · Telefon: 0441 - 570 33 01

Friedhelm Meents
empfiehlt:

In-dem-Ohr- Hörgerät
Enya 3 CIC

> **Individuell von Resound** angefertigt, vom erfahrenen Meister persönlich angepasst.

> **Kleine CIC-Bauweise**, sehr unauffällig, hoher Tragekomfort.

> **Aktuelle Technologie**, angenehmes Hören bei Geräuschen oder Wind.

Zum Nulltarif*

*für Mitglieder gesetzlicher Krankenkassen mit Leistungsanspruch und ohrenärztlicher Verordnung. Zuzüglich der gesetzlichen Zuzahlung in Höhe von 10 Euro pro Hörgerät. Privatpreis 785 Euro pro Hörgerät.



ReSound
rediscover hearing

Preise die man versteht.

Buchtipps

Janosch – die Biographie



Eigentlich braucht man über Janosch nicht viel mehr zu wissen als dies: Er hat die wohl schönsten Kinderbücher unserer Zeit geschrieben, in denen die Tigerente, der kleine Bär, der kleine Tiger und viele andere Tierfiguren auftreten, liebevoll und originell gezeichnet vom Autor. Außerdem weiß man, dass er sich schon vor Jahrzehnten in eine Hängematte auf der Kanareninsel Teneriffa zurückgezogen hat und von Journalisten, Verlegern und anderen zudringlichen Zeitgenossen nichts mehr wissen will.

Dennoch hat die polnische Germanistin Angela Bajorek, die an der Pädagogischen Univer-

sein Leben zu entlocken wie nie jemand zuvor.

Pünktlich zu Janoschs 85. Geburtstag im März 2016 legte sie die Biographie unter dem programmatischen Titel „Wer fast nichts braucht, hat alles“ im Ullstein-Verlag vor. Wer das Buch liest, wird auch regionale Bezüge finden: Janosch – eigentlich Horst Eckert – landete mit seiner Familie nach dem Krieg und der Vertreibung aus dem oberschlesischen Hindenburg (heute Zabrze) in Bad Zwischenahn; er besuchte Schulen im Ammerland und arbeitete in Oldenburg. Die Grundschule in Augustfehn heißt heute ihm zu Ehren „Janosch-Schule“.

Nach der Lektüre des Buches versteht man sicher Janoschs Rückzugsverhalten besser. Er hat eine grauenvolle Kindheit durchlitten, und es bleibt ein Rätsel und ein Wunder, wie ein Mensch, der so etwas erlebt hat, eine derart liebevoll gezeichnete und beschriebene Gegenwart wie die seiner Kinderbücher erschaffen konnte.

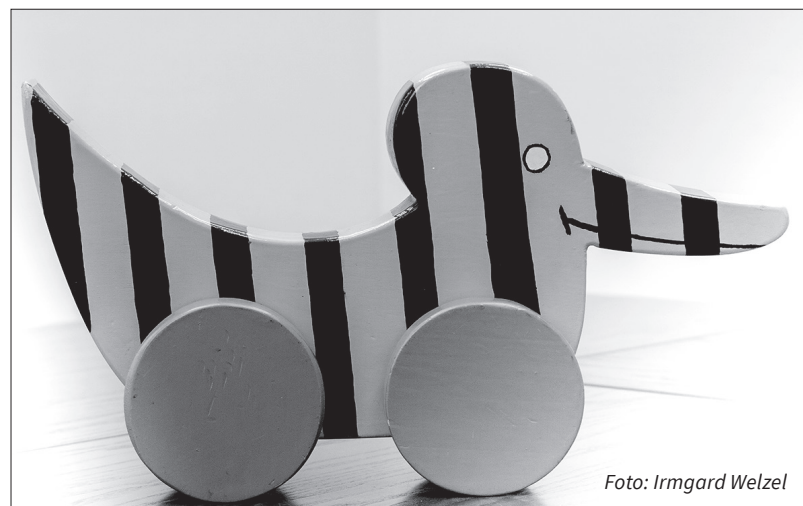


Foto: Irmgard Welzel

sität Krakau ihre Habilitationsschrift über Janosch schrieb, es geschafft, in geduldigem Bemühen Kontakt zu dem eigenwilligen Künstler aufzunehmen und ihm bei Besuchen auf Teneriffa und in hunderten von E-Mails soviel über

Trotz der manchmal etwas chaotischen Erzählweise und zahlreicher inhaltlicher Doppelungen (Redundanzen) bleibt die Biographie von Angela Bajorek lesenswert. Reinhold Boehme

Wer fast nichts braucht, hat alles. Janosch: Die Biographie, Hardcover, 320 S., 22 Euro. Das Taschenbuch erscheint am 14.7.2017 und kostet 10 Euro.

Spülstopp oder ...

... die Tücken der Technik

Jahr für Jahr versah sie zuverlässig ihren Dienst. Nun aber streikt sie plötzlich ohne jede Vorwarnung. Und das auch noch am Wochenende. Von meiner guten alten, schon sehr bejahrten Waschmaschine ist hier die Rede. Immer pfleglich behandelt, hat sie doch keinen Grund, mir das anzutun, plötzlich rumpelnd stehen zu bleiben und „Spülstop“ zu signalisieren (nach der alten Rechtschreibung noch mit einem „p“ geschrieben).



Illustration: Ulrike Ende

Kurzer Kontrollblick: Richtiges Programm ist eingeschaltet, Wasserzulauf geöffnet. Ich bin ratlos. Da helfen auch die Empfehlungen in der schon reichlich vergilbten Betriebsanleitung nicht. Ist nun der Kundendienst fällig? „Lass Dir bloß nicht gleich eine neue Maschine aufschwätzen“, mahnt am Telefon Sabine.

Nun, die alten Zeiten möchte ich auch nicht wieder aufleben lassen. Mit Grausen erinnere ich mich an den Washtag von einst, als am Vortag im Keller der Waschkessel anzuheizen war, damit die vorher eingeweichte Wäsche in der Lauge ziehen konnte. Hartnäckige Flecken wurden zusätzlich mit grüner Seife bearbeitet. Tatkräftig ging es am nächsten Morgen in der dampferfüllten Waschküche ans Werk. Zinkwanne, Waschbrett und Wringmaschine mit Handantrieb kamen zum Einsatz.

Wenn dann nach mühevollen Stunden die Wäsche endlich an der Leine im Winde flatterte, konnte die Waschfrau erst einmal aufatmen. Das werde ich dann auch tun, wenn hoffentlich demnächst mein Washtag wie gewohnt und so ganz selbstverständlich per Knopfdruck gestartet werden kann.

Elise Samolewitz



**Alten- und Pflegeheim
Bodenburgallee 51
gGmbH
26131 Oldenburg**

**Tel.: 0441 - 950 750
www.bodenburgallee.de**

Wir sind für Sie da!

**Stationäre Pflege
Mahlzeiten-Service**



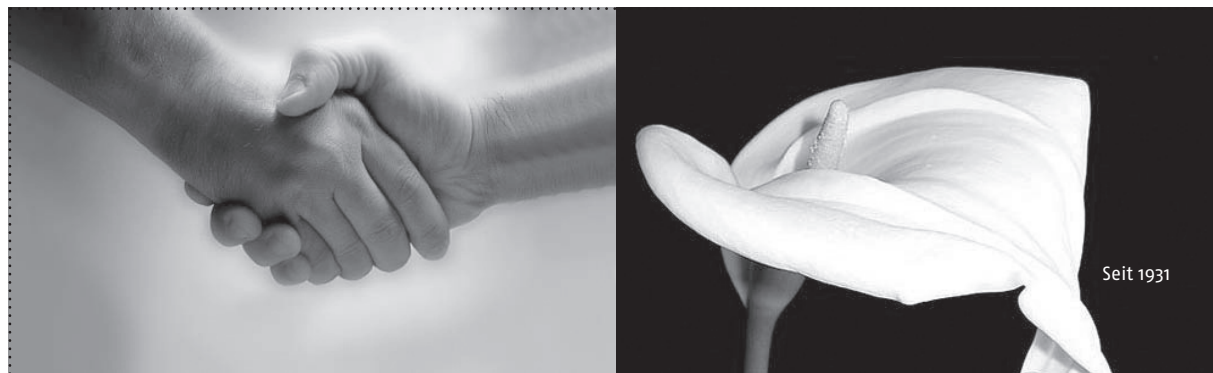
**Besuchen Sie unser
öffentliches Café!**

Täglich 14.30 - 17.30 Uhr

Bauernregeln

Im Februar Schnee und Eis,
macht den Sommer heiß.

Der März soll kommen wie ein
Wolf und gehen wie ein Lamm.



Der letzte Weg in guten Händen

Unser Bestattungsunternehmen bietet langjährige Erfahrung bei Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Überführungen (In- und Ausland), Bestattungsvorsorgen, Umbettungen und Exhumierungen. Profitieren Sie von unserer langjährigen Erfahrung und wenden Sie sich im Trauerfall oder zur Bestattungsvorsorge vertrauensvoll an unser Institut. Wir beraten und be-

treuen Sie in allen Bestattungsangelegenheiten fachlich und kompetent. Selbstverständlich erledigen wir für Sie alle notwendigen Formalitäten mit Behörden und anderen Institutionen wie Krankenkassen, Rententrägern und Versicherungen. Durch unsere modernen Räumlichkeiten sind wir in der Lage, die hygienische Versorgung der Verstorbenen nach modernsten

Erkenntnissen pietätvoll durchzuführen. Für Trauerfeiern steht unser moderner, würdevoller Andachtsraum mit 70 Sitzplätzen zur Verfügung. Somit bieten wir den Betroffenen ein ganz modernes, spezialisiertes Fachunternehmen. Auch nach der Bestattung können Sie sich jederzeit mit Ihren Fragen und Problemen an uns wenden. Wir sind immer für Sie da.



Werner Welp Bestattungsinstitut e.K. – Inh. Cornelia Welp
Zeughausstraße 30 · 26121 Oldenburg · Tel. 0441 973800
info@bestattungen-welp.de · www.bestattungen-welp.de



- Essen auf Rädern
- Ambulante Pflege/ Sozialstation
- Haushaltshilfe
- Hausnotruf
- Hilfs- und Begleitsdienst
- Schuldner-/ Insolvenzberatung

**Paritätischer
Wohlfahrtsverband**
Ziegelhofstraße 125
26121 Oldenburg
Tel. 04 41 / 77 900 0



PARITÄT

Häusliche Kranken- und Altenpflege
Rose-Marie Müller



Fragen Sie uns...
...wir finden immer eine Lösung!

**Ofenerdieker Str. 10
Tel.: 0441 - 7 29 77**

Termine

**Jeden 2. und 4. Di. im Monat,
12:30-12:45 Uhr**

Leckerbissen fürs Hirn

Lassen Sie sich in Ihrer Mittagspause überraschen. Erfahren Sie brühwarm vom Museumsteam Charmantes über Sammlungsschätze und Neues über heiß Diskutiertes.

Wo: Landesmuseum Natur und Mensch, Damm 38-44

Eintritt: 2 Euro

2.2.-23.3., 15-19 Uhr

**Neue Werke in der Artothek
Malerei, Grafik, Fotografie und Skulpturen**

Die Artothek Oldenburg präsentiert neue Werke von 15 regionalen und international bekannten Künstlern, die ein reizvolles Spektrum der Gegenwartskunst aufzeigen.

**Wo: Artothek Oldenburg,
Peterstraße 1**

noch bis zum 26.3.

Alfred Kaufner

Objekte und Malerei

In den Objekten, Bildobjekten und Aquarellen setzt sich der Leeraner Künstler Alfred Kaufner mit dem Phänomen „Licht“ auseinander.

Wo: BBK Oldenburg,

Peterstraße 1

Eintritt: kostenlos

Sa., 11.2. 17 Uhr

**Zwischen immer und nie
Liebesgedichte von Paul Celan**

Sprache, Musik
Idee: Arno Schostok

**Wo: Sophienkirche,
Stedinger Straße 30**

Eintritt: kostenlos

Sa., 11. und So., 12.2.

Flohmaxx – Hallenflohmarkt

Wo: Weser-Ems-Hallen

Eintritt: 4 Euro

Di., 14.2., 13-13:30 Uhr

**Kurzvortrag: Stress lass nach
Stress individuell erkennen
und bewältigen**

Stress ist unvermeidlich. Er hat so viele Gesichter, wie es Menschen gibt und ist darum ein sehr individuell zu betrachtendes Thema. In dem Impulsvortrag geht es um Stress, seine Auswirkungen und die Bewältigungsmechanismen.

**Referentin: Gisela Runte (PSB,
Studentenwerk Oldenburg)**

Wo: Campus Haarentor, Bibliothekssaal, Uhlhornsweg 49-55

Die Teilnahme ist kostenlos.

**Mi., 15., 22.2., 1., 8., 15., 22.
und 29.3., jeweils 10-14 Uhr**

Handwerk und Kunst

Sie arbeiten gerne handwerklich oder künstlerisch und möchten die ein oder andere Arbeit angehen, haben aber nicht den ausreichenden Platz dafür? Dann können wir Ihnen weiterhelfen.

**Veranstalter: inforum
in Kooperation mit der
Oldenburger Kunstschule**

**Wo: Oldenburger Kunstschule
e.V., Alteneschstraße 30**

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Fr., 17.2. und Sa., 18.2., 19 Uhr

Alte Liebe

Eine Ehekomödie

Nach dem Roman von Elke Heidenreich & Bernd Schroeder
Für alle Eltern, Schwiegereltern
und junge Paare mit Zukunftsplä-

nen! Komischer und feiner sind die Momente einer Ehe selten erzählt worden.

Wo: theater k, Bahnhofstr. 11

Eintritt: (normal/ermäßigt):

Vorverkauf 19/16 Euro

Abendkasse 21/18 Euro

So., 19.2. und 12.3., 14 Uhr

Death Café

**Memento Mori – bedenke, dass
du sterblich bist**

Bei Kaffee und Kuchen über den Tod reden

Wo: Exerzierhalle,

Am Pferdemarkt

Eintritt: kostenlos

Fr., 3. bis So., 5.3., 10-17 Uhr

MOHLTIED!

Genuss – Erlebnis – Tischkultur

MOHLTIED ist ein neues Messeformat in den Weser-Ems-Hallen Oldenburg. Es präsentieren sich rund 60 Aussteller rund um das Thema Genuss, Kochen und Küche.

Wo: Weser-Ems-Hallen

Eintritt: 6 Euro Vorverkauf,

6,50 Euro Tageskasse

Do., 16.3., 20 Uhr

NDR-PLATTsoirée

Hör mal'n beten to

Wo: Exerzierhalle,

Am Pferdemarkt

Karten: Freier Verkauf

Oldenburgisches Staatstheater

So., 19.3., 13-17 Uhr

PLATTart-Festival

Das PLATTart-Finale

**Wo: Oldenburgisches Staatstheater, Kleines Haus,
Theaterwall 28**

Eintritt frei

Leserbrief

Liebes Redaktions-Team!

Nach der Lektüre Ihrer beiden letzten Ausgaben der **Herbstzeitlese** muss ich Ihnen berichten, dass ich schon seit Jahren zum Leserkreis gehöre, und zwar im weit entfernten Würzburg. Ich freue mich immer riesig, wenn mir meine in Oldenburg lebende Schwester zu Weihnachten, zum Geburtstag oder anderen Anlässen einige Ausgaben schickt.

Da ich meine Schulzeit in Westerstede (bis 1953) verbrachte und unser Elternhaus später im Oldenburger Gerichtsviertel stand, erkenne ich in Ihren interessanten Beiträgen vieles wieder. Dabei wird mir bewusst, wie sehr ich doch an meiner alten Heimat hänge. Auch die plattdeutschen Beiträge lese ich gerne.

Und wenn ich die Zeitung ausgelesen habe, reiche ich sie noch weiter an eine Chor-Mitsängerin, da diese auch Verbindungen zu Oldenburg hat.

Sie sehen also, Ihre Zeitung findet hier in Würzburg großen Anklang.

Mit herzlichen Weihnachtsgrüßen
Heidrun Vogt

**Wir, junges Paar, suchen für
unsere zukünftige Familie ein
Grundstück im Stadtnorden
oder nördlichen Speckgürtel
von Oldenburg ab 500 qm.
Tel.: 0176-233 29 168**

Lösung von Seite 6
3 x Neun am Faden:
ROSAMÜNDE, HILDEGARD,
FRANZISKA

Am 28. März 2017 erscheint die 125. Ausgabe der **Herbstzeitlese**. Sie wird in den darauf folgenden Tagen an den bekannten Verteilstellen ausgelegt.

**Alten- und Pflegeheim
Bodenburgallee 51
gGmbH
26131 Oldenburg**

**Tel.: 0441 - 950 750
www.bodenburgallee.de**

Wir sind für Sie da!

**Stationäre Pflege
Mahlzeiten-Service**



**Besuchen Sie unser
öffentliches Café!**

Täglich 14.30 - 17.30 Uhr

Schlusslicht

**Wir brauchen nicht so fortzu-
leben, wie wir gestern gelebt
haben. Macht euch nur von
dieser Anschauung los,
und tausend Möglichkeiten
laden uns zu neuem Leben ein.**

Christian Morgenstern
(1871-1914), Schriftsteller

**Schöne Haut
im Winter**
... aber gewusst, wie!



HANKENS

Kosmetikinstitut

AM PIUS-HOSPITAL

SCHÖNHEIT ERLEBEN

Betreuung und Pflege mit Herz

Ambulante Pflege | Tagespflege | Wohnen | Alten- und Pflegeheime

- **Ambulante Pflege Haushaltshilfen**
Peterstr. 6 · 26121 Oldenburg · Tel. 0441 350715-50
- **Tagespflege „An den Wallanlagen“**
Peterstr. 6 · 26121 Oldenburg · Tel. 0441 350715-30
- **Alten- und Pflegeheim St. Josef**
Kolpingstr. 15 · 26133 Oldenburg · Tel. 0441 94403-0
- **Alten- und Pflegeheim Marienhof**
Bodenburgallee 40 · 26131 Oldenburg · Tel. 0441 95597-0
- **Altengerechte Wohnungen**
Bauordenstraße / Von-Ketteler-Straße
26133 Oldenburg · Tel. 0441 350715-13

*...da fühl' ich mich
sicher und geborgen!*



Caritas
Oldenburg
www.caritas-ol.de

